

Die Frühchen halten auf Trab

Der Spargel ist da, nun wartet alles auf die ersten deutschen Kartoffeln. Doch die haben unter der Kälte der letzten Tage ein wenig gelitten. Frostberegnung hilft ihnen in der eisigen Zeit. Deshalb werden die Nächte der Landwirte kürzer. Auch die von Markus Frank aus Frankenthal.

VON CHRISTINE KAMM

FRANKENTHAL. Markus Frank sieht die Sonnenaufgänge schon lange nicht mehr. Wenn der Tag beginnt, ist er oft schon auf den Beinen. Der Frankenthaler beregnet seine Frühkartoffeln zwar automatisch, dennoch dreht er in der Nacht lieber seine Runden. Der Frost der letzten Tage hat den Landwirten schlaflose Nächte beschert. Wer seine Ernte retten will, der beregnet. Markus Frank greift dabei auf zwei Quellen zurück, seine eigenen Brunnen und das Wasser, das ihm vom Beregnungsverband zugeleitet wird. Einfach mal aufdrehen und laufen lassen, ist nicht. Der Landwirt wässert alle 15 Minuten im Intervall. „So kann ich die Fläche, die ich frostberegnen will, verdoppeln“, erklärt der 48-Jährige. Die Planung richtet er an der zur Verfügung stehenden Wassermenge aus. Sorgen um die Wasservorräte macht er sich auch nach drei heißen Sommern in Folge nicht: „Die Neubildungsrate vom Wasser ist bei uns immer noch positiv. Es regnet genug im Pfälzerwald.“

Die Wärme im Wasser

Wie das mit den tollen Knollen und den knackigen Nächstes ist, erzählt er am Rande eines Feldes morgens bei einem Grad minus. Auf vier Hektar hat er hier die Sorte Berber angepflanzt. Insgesamt baut er in einer Betriebsgemeinschaft mit einem Kollegen auf rund 75 Hektar Kartoffeln an: Berber, Colomba, Musica, La Vie, Corinna und Annabelle, die er für die beste der festkochenden Sorten hält. Die Mutterknolle liegt 15 bis 18 Zentimeter tief im Damm. Zwischen den Reihen von Dämmen, die flacher sind als beim Spargel, sind 75 Zentimeter Abstand. Anfang März wurde gepflanzt. Die kalten Tage „haben sie im



Gut verpackt unter Vlies, Folie und einer Eisschicht, die sich darauf bildet: die Frühkartoffeln, hier die Sorte Berber. FOTO: CKA

Wuchs um eine Woche zurückgeworfen. Davon müssen sie sich erst einmal erholen. Normalerweise holen die Kartoffeln das aber wieder auf“, erzählt der Landwirt. Ende April erst sind die Pflanzen so groß, dass der Reihenschluss erreicht wird: man also den Boden zwischen den Pflanzen nicht mehr sieht.

Und wie funktioniert die Frostberegnung? Markus Frank erklärt: „Die im Wasser gespeicherte Wärme wird beim Gefrieren freigesetzt. Und diese

Wärme schützt die Kartoffeln. Das funktioniert zumindest bis zu einer Temperatur von minus fünf Grad.“ Was es dieses Jahr besonders unangenehm macht: in der vergangenen Woche kam auch noch Wind dazu. Dann wird es noch fieser durch die Verdunstungskälte.

Vor der Kälte schützen die Anfang März gepflanzten Kartoffeln eigentlich ein Vlies und eine Folie (Treibhauseffekt), wobei letztere, wenn es wärmer wird, wieder eingerollt wird.



Hat momentan kurze Nächte: Markus Frank. FOTO: CKA

Zwei-, dreimal lassen sich die riesigen Schutzfolien verwenden.

Und warum macht man sich den Stress mit Frühkartoffeln? „Weil sie es einem danken. Wir haben im Schnitt der Jahre gute bis sehr gute Erträge am freien Markt“, sagt Markus Frank.

Die Erzeuger in der Pfalz sind klimatisch bedingt die frühesten in Deutschland und mit schalenfester Ware ab Mitte Juni am Markt. Früher werden schon Hofläden und Wo-

ZUR SACHE

Die Knolle und der Markt

Die Kartoffelernte erreichte laut Statistischem Landesamt 2020 auf einer im Vergleich zum Vorjahr um 2,5 Prozent ausgedehnten Fläche 246.800 Tonnen. Das waren 6,6 Prozent weniger als im Vorjahr. Im mehrjährigen Durchschnitt waren 252.900 Tonnen geerntet worden. Der Hektarertrag lag mit 32,3 Tonnen (-8,9 Prozent) deutlich unter dem Vorjahreswert von 35,4 Tonnen. Der langjährige Durchschnitt von 35,7 Tonnen wurde um 9,7 Prozent verfehlt. Die vorläufige Gesamtterntemenge an Kartoffeln belief sich 2020 in Deutschland auf 11,5 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte war das ein Plus von knapp neun Prozent. Der mehrjährige Durchschnitt (10,7 Millionen Tonnen) wurde um 8,3 Prozent übertroffen. |cka

chenmärkte beliefert, erklärt der Frankenthaler, dessen Ware an zwei Kartoffelhändler geht, einen in Worms und an die Vereinigte VR Bank Agrarservice in Beindersheim (Rhein-Pfalz-Kreis). Bis es so weit ist, liegen hinter dem 48-Jährigen und seinen vielen Kollegen in der Region, er gehört dem Vorstand der „Pfälzer Grumbeere“ mit knapp 200 Erzeugern an, mit den Frühkartoffeln 80 bis 100 spannende Tage und noch aufregendere Nächte.

Neue Fragen um Windräder im Pfälzerwald

SPD-Fraktionschef Schweitzer soll Dreyers Sinneswandel mit BASF-Forderungen begründet haben – Schweitzer bestreitet dies

VON JÜRGEN MÜLLER

MAINZ/LUDWIGSHAFEN. Hat die BASF Druck auf die rheinland-pfälzische Landesregierung ausgeübt, für mehr Öko-Strom zu sorgen? Diese Frage wirft Ernst Gerber von der Initiative Pro Pfälzerwald nach einem Gespräch mit Alexander Schweitzer, dem Chef der SPD-Landtagsfraktion, auf.

Die BASF sieht den Klimawandel als „größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts“. Sie hat sich das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2050 klimaneutral zu sein. Das Unternehmen werde deshalb „verstärkt auf den Einsatz erneuerbarer Energien setzen“, heißt es in einer Ende März veröffentlichten BASF-Pressemitteilung. Schrittweise werde der Konzern seinen Strombedarf auf erneuerbare Quellen umstellen „und strebt dazu auch Investition-



Umstritten: Windräder beeinträchtigen das Landschaftsbild. FOTO: DPA

nen in Windenergieanlagen an“. Durch die Umstellung auf klimaneutrale Produktionsverfahren werde „der Strombedarf an großen Standorten wie dem Standort Ludwigshafen

im kommenden Jahrzehnt stark ansteigen“. Und: „Ab etwa 2035 wird er voraussichtlich bei mehr als dem Dreifachen des heutigen Strombedarfs liegen.“

Kurz vor der Landtagswahl am 14. März hatte Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) überraschend mehrfach öffentlich angekündigt, im Falle eines Wahlsieges den Pfälzerwald für Windräder öffnen zu wollen. Dies hatte die Landesregierung in der Vergangenheit nach Bürgerprotesten und nachdem bekannt wurde, dass in einem solchen Fall der Verlust des Biosphärenreservates drohen könnte, stets abgelehnt. Ernst Gerber, Mitglied der Initiative Pro Pfälzerwald, die sich vehement gegen Windräder im Biosphärenreservat stellt, hat daraufhin bei einem zufälligen Treffen in Annweiler SPD-Fraktionschef Alexander Schweitzer auf die Hintergründe des Sinneswandels der Regie-

rungschefin angesprochen. Laut Gerber habe Schweitzer diesen Schwenk mit den „Forderungen der BASF nach billigerem, grünem Strom für deren Klimaziele“ begründet.

Auf RHEINPFALZ-Anfrage bestreitet Schweitzer, sich so geäußert zu haben: „Billiger, grüner Strom der BASF“ habe er „definitiv nicht gesagt“. Die Formulierung, wie von Gerber wiedergegeben, „kann ich ausdrücklich nicht bestätigen“. Und wie ist gegenwärtig die Haltung der Koalition beim Thema Windräder und Pfälzerwald? „Die Position wird gerade in den Koalitionsgesprächen diskutiert und ausverhandelt“, sagt der SPD-Fraktionschef dazu. „Deshalb kenne ich die Position noch nicht.“

Gibt es irgendeinen Zusammenhang zwischen der von Ministerpräsidentin Malu Dreyer im Wahlkampf geäußerten Absicht, den Pfälzerwald für Windräder öffnen zu wollen, und

der Absicht der BASF, bis zum Jahr 2050 klimaneutral werden zu wollen? „Mir ist keine Äußerung dazu von der BASF bekannt“, antwortet Schweitzer. „Das ist auch keine Frage, die von der BASF aufgeworfen wurde.“ Er begrüße die Pläne der BASF, klimaneutral werden zu wollen. „Das ist auch ein Bekenntnis der BASF zu ihrem Standort Ludwigshafen.“ Ein Zusammenhang zwischen den BASF-Plänen und den Dreyer-Äußerungen zu Windrädern im Pfälzerwald sei dem Unternehmen nach seinem Eindruck zugeschoben worden.

Die BASF hat dazu bisher auf Anfrage der RHEINPFALZ nicht Stellung genommen. Ernst Gerber hat sich im Namen der Initiative in Schreiben an die Bezirksstadtsfraktionen und an den BASF-Vorstandschef Martin Brudermüller gewandt. An letzteren appelliert er, sich nicht an der Zerstörung des Pfälzerwaldes zu beteiligen.

Corona-Regeln: Landrat geht gegen eigenen Kreis vor

BITBURG. Der Landrat des Eifelkreises Bitburg-Prüm geht als Privatperson gegen eine Regelung seines eigenen Kreises vor: Joachim Streit wehrt sich gegen eine nächtliche Ausgangssperre.

Die Kreisverwaltung hat die Ausgangssperre für die Wochenend-Tage in der Zeit zwischen 21 und 5 Uhr nach eigenen Angaben verhängt, weil das Gesundheitsministerium des Landes ihr das wegen hoher Corona-Werte befohlen hat. Streit und sein Anwalt allerdings sagen: Dass die Inzidenz im Eifelkreis über 100 liegt, ist auf Infektionen in einem einzelnen Betrieb zurückzuführen.



Also würde es reichen, wenn man die Maskenpflicht ausweiten oder nächtliche Kontakte im Freien verbieten würde. Ein persönliches Problem mit der Ausgangssperre hat Streit nach Angaben seines Anwalts, weil er und seine Frau auch am Wochenende lange arbeiten müssen und deshalb erst nach 21 Uhr zum Beispiel joggen können. Streit war bei der Landtagswahl Spitzenkandidat der Freien Wähler, die es erstmals ins Parlament geschafft haben. |lrs/swz

Justitia und die „verbotene Ansammlung“

IM NACHHINEIN: Wie das Coronavirus in Rheinland-Pfalz zur „Fortbildung des Rechts“ beiträgt

Das Coronavirus wirft immer neue knifflige Fragen auf. Beispielsweise diese: Wann stellt eine Begegnung in Pandemie-Zeiten eine „verbotene Ansammlung“ dar? Bekanntlich schreiben die Corona-Verordnungen des Landes immer wieder aufs Neue vor, wie viele Personen aus wie vielen Haushalten maximal zusammentreffen dürfen, ohne mit einem saftigen Knöllchen rechnen zu müssen. Wobei die Faustregel gilt: Je mehr Menschen sich gerade im Land infizieren, desto weniger dürfen sich begegnen.

Doch das Leben stellt Ordnungshüter und Juristen vor ungeahnte Herausforderungen. Dies beweist einmal mehr ein Fall, der in der Gegend von Worms aktenkundig wurde und über den das Oberlandesgericht (OLG) in Koblenz kürzlich gebrütet hat.

Die Fakten laut Gericht: Zwei Freunde gingen zum Geldautomaten einer Sparkasse, um dort Bares abzuheben. Dort trafen sie – ohne verabredet zu sein, also rein zufällig, wie das Gericht betont – einen weiteren Bekannten mit dessen Moped. Der wartete dort, weil seine eigene Begleitung gerade am Automaten Geld abhob. Als auch diese Person wieder aus dem Geldinstitut herauskam, standen die Vier ums Moped herum, so dass jeweils ein Abstand von 1,5 bis zwei Metern eingehalten wurde. Dabei sprach einer der Vier seinem vor-



KARIKATUR: MERCKER

der Sparkasse getroffenen Bekannten das Beileid aus, weil dessen Oma gerade verstorben war.

Das ganze dauerte laut OLG „ungefähr ein bis zwei Minuten“. Pech nur, dass dem wachsamem Auge des Gesetzes diese Ansammlung nicht entgangen war. Und bei der Personenkontrolle ergab sich, dass alle Vier auch noch unterschiedlichen Haushalten angehörten. Daraufhin ver-

hängte die Kreisverwaltung einen Bußgeldbescheid von 200 Euro.

Das fand das von einem der Sparkassenbesucher angerufene Amtsgericht Worms grundsätzlich in Ordnung, auch wenn es das Bußgeld halbierte: Es habe sich tatsächlich um eine verbotene Ansammlung im Sinne der Corona-Bekämpfungsverordnung gehandelt. Denn der Begriff „Ansammlung“ erfasse im Unter-

schied zur Versammlung auch zufällige Treffen und Zusammenkünfte.

Auch das überzeugte den Betroffenen nicht, weshalb er Rechtsbeschwerde einlegte. Die Koblenzer Generalstaatsanwaltschaft fand den Fall so interessant, dass sie vorschlug, die Beschwerde „zur Fortbildung des Rechts“ zuzulassen. Allerdings, so ihre Forderung, sollte sie vom OLG als unbegründet verworfen werden.

Die Koblenzer Richter folgten dem Ansinnen der Generalstaatsanwaltschaft allerdings nur zur Hälfte: Sie erklärten die Beschwerde für zulässig, sprachen aber den Betroffenen frei. Begründung: Kurze Begegnungen etwa zum Austausch von Begrüßungen sind unter zwei Voraussetzungen keine verbotenen Ansammlungen. Erstens darf nicht die Absicht bestehen, sich länger als nur für einen „flüchtigen Moment“ zusammen an einem Ort aufzuhalten. Zweitens muss dabei ein Sicherheitsabstand gewahrt werden, damit das Virus keine Chance hat. Ein Ansammlungsverbot muss nämlich laut OLG nötig sein, um die Infektion einzudämmen. Sonst wäre es unverhältnismäßig.

Doch wie so oft vor Gericht ist damit zwar eine Frage beantwortet, doch die nächste drängt sich sofort auf: Wie viele Sekunden können vor Justitia noch als „flüchtiger Moment“ durchgehen? |JÜRGEN MÜLLER

COVID-19-FÄLLE IN DER PFALZ

	Stand 8.4.	Stand 9.4.	7 Tage Rate*	Tote
Ludwigshafen	8153	8208	176,5	307
Rhein-Pfalz-Kr.	5447	5493	116,4	209
Kreis GER	4535	4580	145,7	116
Kreis DÜW	3573	3613	61,8	143
Kreis K'lauren	3031	3078	104,7	68
Kr. Südl.Weinstr.	2871	2891	60,6	104
Stadt K'lauren	2651	2693	93,0	99
Speyer	2326	2343	158,2	80
K. Südwestpfalz	2165	2182	64,3	72
Donnersbergkr.	1899	1910	58,4	55
Kreis Kusel	1773	1784	58,4	61
Frankenthal	1746	1756	84,1	49
Neustadt	1379	1399	77,0	34
Landau	1275	1281	81,1	34
Pirmasens	1092	1101	82,0	50
Zweibrücken	556	564	61,4	4
RLP insgesamt	121.811	122.829	101,4	3387

* Rate = Gemeldete Fälle der vergangenen 7 Tage pro 100.000 Einwohner (Warnstufe: Werte ab 20, Gefahrenstufe: ab 35, Alarmstufe: ab 50). Angaben des Gesundheitsministeriums in Mainz, Stand jeweils 11.10 Uhr (Die Zahlen der Gesundheitsämter können im Einzelfall abweichen).

PFALZ KOMPAKT



Neue Bleibe für Zirkus

Ein wegen der Pandemie in Neuburg (Kreis Germersheim) gestrandeter Wanderzirkus hat eine neue Bleibe gefunden. Als Notquartier diente der Truppe bislang ein Parkplatz an einem See, doch der soll ab Mai wieder für Badegäste zur Verfügung stehen. Nun darf der Zirkus Weisheit im gleichen Ort auf den brachliegenden alten Sportplatz ausweichen. Sobald das wieder erlaubt ist, will er dort auch seine erste Vorstellung geben. Einstweilen dürfen Besucher vorbeikommen, um – unter Beachtung der Hygieneregeln – die Tiere zu streicheln und zu füttern. |madr/swz

Autobahn gesperrt

Die A6 bleibt noch bis Montag, 5 Uhr, zwischen den Anschlussstellen Kaiserslautern-West und Ramstein-Miesenbach in beiden Fahrtrichtungen voll gesperrt. An der Anschlussstelle Einsiedlerhof wird in dieser Zeit ein Traggerüst für eine zweite Brücke aufgebaut. Der Verkehr wird über Bundes- und Landesstraßen umgeleitet. |dc/swz

Luca-App auch in Neustadt

Ab Montag können Kunden auch in Neustadt die Luca-App nutzen. Der Landkreis Bad Dürkheim startet als eine von sechs Modellregionen in Rheinland-Pfalz ein entsprechendes Projekt. Wie der Kreis nun mitteilt, wird die App auch in Neustadt genutzt werden können. Hintergrund: Als Modellregion gilt das gesamte Zuständigkeitsgebiet des Kreisverwaltung zugeordneten Gesundheitsamts – und dieses umfasst sowohl den Kreis Bad Dürkheim als auch die Stadt Neustadt. Die App soll vor allem die Kontaktnachverfolgung erleichtern und gilt als wichtiger Baustein bei der Bewältigung der Corona-Pandemie. Sie steht kostenlos auf Plattformen wie dem App Store oder Google Play bereit. |ax/swz

ARCHIVFOTO: IVERSEN

DANN WAR DA NOCH

... das Computerverbot für einen 14-Jährigen, das am Donnerstag in Neustadt zu einem Polizeieinsatz führte. Die Beamten berichten: Der Ärger begann damit, dass der Jugendliche 24 Stunden am Stück vor dem Rechner verbracht hatte. Und nachdem die Mutter deshalb eingeschritten war, meldete sich der Sohn bei seinem Vater in Frankreich. Dieser wiederum liegt laut Polizei „grundsätzlich mit der Mutter im Zwist“. Der Polizei wurde schließlich ein Sachverhalt geschildert, der eine „Überprüfung vor Ort erforderlich machte“. Eingreifen mussten die Beamten aber nicht. Ihnen zufolge ist noch unklar, ob die „abgewandelte Darstellung der Gegebenheit“ vom Vater oder vom Sohn stammt. |ax/swz

... ein außergewöhnlicher Wildunfall, um den sich die Polizei in der Eifel kümmern musste. Die Beamten berichten: Am Donnerstagvormittag lief ein Reh über die Startbahn des Bitburger Flugplatzes, und dabei wurde es von einer einmotorigen Cessna erfasst. Während das Flugzeug und sein Pilot unversehrt blieben, ist das Tier durch den Aufprall gestorben. |swz

HEIT SCHUNN GELACHT?

De Kurt erzählt in de Kneip, dass er im Theater war: „Sie hann Hamlet gespielt.“ Froocht de Franz: „Unn? Wer hat gewonne?“ |bun